

gangen. Alles politische Leben drehte sich fortan um den Monarchen, der zeitweilig der öffentlichen Meinung gegenüber Duldung und Liberalität zur Schau trug, bald aber auch in einen orientalischen Spöten sich verwandelte. So waren dem Gelehrten Schranken gezogen, und dieß gab der politischen Literatur ein anderes Gepräge. Je mehr es um die Originalität des Inhaltes zu unterdrücken, so mehr legte sich der Schriftsteller auf die formliche, ästhetisch-rhetorische Seite seiner Schöpfung; die Kunstform oder die Eleganz und Glätte der Darstellung sollte für den Mangel des Selbständigen, Frischen und Individuellen entschädigen. Wichtig war der Beredsamkeit der Flug, weil die politische Rede, genommen; nicht mehr auf einem freien und weiten Forum, sondern im engen Rat unter den Augen des Princeps, in den Hofgesellschaften und Rhetorschulen konnte der Redner seine Stimme erheben mit zeitgemäßer, diplomatischer Zurückhaltung, um nicht nach Oben zu verstoßen. Derselbe Schranke war der Geschichtsfreiheit gezogen; der Historiker wählte seinen Stoff nicht aus der Vergangenheit als aus der Gegenwart, wo so leicht ein mißliebiges Wort schlimme Folgen haben konnte. Mehr als ein Römer küßte die Freimüthigkeit mit Verbannung oder Tod. Demnach gebieten die politisch neutralen Gebiete der Wissenschaften, denen zugleich die Hinausführung der Grenzen des Reiches neue Anregung zuführte. Auch die Poesie fühlte die Fesseln; wurde zwar namentlich unter Augustus eifriger gepflegt als während der Republik, aber auch ihr lag die Kunst für diese Zeit mehr in der Eleganz der Sprache als in dem innern Gehalte: es fehlt ihr an Wahrheit, Individualität und Ursprünglichkeit. In den Palästen der Reichen, wo schönheits Streben für den Mangel der politischen Zeit entschädigen sollte, war der Schriftsteller, der Dichter, ein willkommenes Gast: er wurde der Familie als Ornament. So wurden die Häuser der Großen die Sammelpunkte von Gelehrten und Literaten; Mäcenas ist für alle Zeiten berühmt geworden. Eine andere wichtige Erscheinung dieser Periode darf nicht übersehen werden: die Literatur war in die Provinzen gedragen, und begann sich an dem Schriftthum zu betheiligen. Schon im letzten Jahrhundert des Freireichs und ebenso in den folgenden Jahrhunderten haben nahezu alle hervorragenden Geister aus Asien, Cicero und die beiden Varro, Sallustius, Catull, Vergil und Horaz, Ovid u. A. sich gebildet und schrieben in römischer Sprache; bald aber entstanden selbständige Literaturen in den Provinzen und beförderten die Entwicklung des griechisch-römischen Geisteslebens bis zum Endpunkte des unermesslichen Reiches. Der Abschluß: Die augusteische Periode (70 v. bis 14 n. Chr.). Die Einwirkung der alexandrinischen Gelehrsamkeit, griechische Sagen und Fabeln wurden völlig heimisch, leg-

tere verwoben sich bezeichnend genug mit der römischen Sage und Geschichte, wie wir aus Vergil und Anderen sehen. Diese Vermengung hatte zugleich dynastisches Interesse. Seitdem die Literatur sich nicht mehr am politischen Leben wirksam betheiligen konnte, schuf sie sich einen neuen Wirkungskreis in den Vorträgen und Recitationen literarischer Erzeugnisse vor einem erlesenen Hörerkreise. Die bekanntesten literarischen Zirkel waren die bei dem gelehrten und feinstinnigen Asinius Pollio (75 v. bis 5 n. Chr.), der Redner, Geschichtschreiber, Dichter und Kritiker war; dann bei Valerius Messala Corvinus (64 v. bis 9 n. Chr.), einem vielseitigen Gelehrten. Am einflussreichsten aber wurde Augustus' Freund und Rathgeber Cilnius Mäcenas (um 69 bis 8 v. Chr.), der namentlich dichterische Talente an sich zog und besonders aus Horaz bekannt ist. Augustus selbst begünstigte solche Bestrebungen, welche den Glanz seines Regiments verbriefen helfen sollten. 1. Die Poesie erreichte ihr Zenith. Zwar das Drama ging seinem völligen Verfall entgegen; nur die meist obscene Posse und das Ballet (Pantomimus) vermochten neben den Circusspielen und Thierkämpfen noch die Sinne zu reizen. Die wenigen Kunst Dramen dieser Zeit waren nicht zur Aufführung bestimmt, sondern waren Lese- und Recitationsstücke. Hingegen blühte das heroische Epos, die didaktische und die bucolische Poesie durch Vergil, die poetische Erzählung durch Ovid, die Elegie durch Ovid, Tibull und Propertius, die Ode und Satire durch Horaz. Im Epos überragt Alle Vergilius Maro (70—19 v. Chr.) aus Andes bei Mantua, der unter griechischen Lehrern eine vorzügliche Ausbildung empfangen hatte, ein sanfter, anziehender Charakter. Den Inhalt seiner Dichtungen gibt seine von ihm verfaßte Grabinschrift: Mantua me genuit, Calabri rapuere, tenet nunc Parthenope (Neapel), cecina pascua, rura, duces. Danach sind seine Poesien zuerst ländliche, die Bucolica oder Eclogas, zehn Idyllen, worin er, den Theokrit nachahmend, das Hirtenleben schildert. Diese bucolischen Lieder waren zu gefangmäßigen Vortrag mit Instrumentalbegleitung bestimmt und fanden bei den Römern begeisterte Aufnahme. Weiter stammen von Vergil 4 Bücher Georgica, Ackerbau, Baum-, Vieh- und Bienenzucht behandelnd. In diesem vollendetsten Lehrgebichte der Römer sucht Vergil mit großer Meisterschaft der Behandlung den Landbau wieder zu Ehren zu bringen. Am meisten hat aber das Kunstepos Aeneis (zwölf Gesänge) Vergils Namen der Nachwelt bekannt gemacht. Der Dichter verherrlicht hier, an die Odyssee und die Ilias sich anlehnd, die julische Dynastie und die römische Nation. Versbau und Sprache sind sehr sorgfältig gearbeitet und die Dichtung nicht ohne schöne Partien; trefflich schreibt der Dichter zumal dort, wo er seiner warmen Empfindung und seiner feinen psychologischen Beobachtung Ausdruck geben kann. Allerdings an Frische und Natürlichkeit erreicht Vergil sein Vorbild